



Wenn Tiere gewohnt sind, draußen zu leben und die Kälte trocken ist, macht sie Pferden, Ziegen oder auch Schafen nichts aus. ■ Foto: Carlo Rosenkranz

Tiere brauchen ein dickes Fell

Besorgte Anrufe bei Amtsveterinärin: Klirrende Kälte macht Pferd und Co. nichts aus, wenn alle Voraussetzungen gegeben sind

Bei diesem Wetter jagt man keinen Hund vor die Tür – lautet ein alter Spruch. Während Herrchen und Frauchen so manchen Fiffi in ein warmes Pullöverchen packen, halten andere ihre Tiere lieber „robust“ – zum Beispiel einige Pferdebesitzer. Diese Tiere sind 24 Stunden am Tag draußen. Auch bei der klirrenden Kälte, die derzeit herrscht.

RHEIN-LAHN. Im Winter häufen sich die Anrufe, die bei Amtstierärztin Dr. Ute Lutterbey in der Kreisverwaltung Bad Ems eingehen. Erst gestern erreichte sie ein besorgter Bürger, dem Tiere in vermeintlich nicht artgerechter Haltung aufgefallen waren. Und dieser Bürger ist nicht der einzige. Seit Sonntag liegt der Rhein-Lahn-Kreis unter einer dicken Schneedecke. In den Nächten fällt das Thermometer bis zu 15 Grad minus – trotz der klirrenden Kälte leben auch domestizierte Tiere un-

ter freiem Himmel: Pferde, Ziegen oder auch Schafe. Da fragt sich mancher Tierfreund: Frieren die armen Kreaturen nicht?

„Das lässt sich nicht verallgemeinern“, sagt Dr. Ute Lutterbey. „Wenn die Tiere gewohnt sind, im Freien zu leben, und es handelt sich um eine trockene Kälte, ist das kein Problem.“ Ist es aber nass, kalt und zugig, brauchen die Tiere unbedingt einen Witterungsschutz. Das kann ein Unterstand mit mindestens zwei geschlossenen Seiten sein, aber auch ein Wald, ein Felsen oder Ähnliches.

Im gesamten Kreisgebiet gibt es Tierhalter, die ihre Lieblinge oder Herden das ganze Jahr über Tag wie Nacht draußen halten. Robusthaltung nennt man das. Auch die Kamp-Bornhofener Exmoor-Ponys und Burenziegen zum Beispiel müssen jedem Wetter trotzen. Seit 2003 leben sie in den alten Wein-

bergen und verhindern als lebendige Rasenmäher die Verbuschung der Hänge. Und sie sind 24 Stunden am Tag unter freiem Himmel. „Weidetiere in halbwilder Haltung“ heißt das Projekt der GNOR (Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz).

„Mit den Exmoor-Ponys haben wir eine sehr robuste und zähe Rasse ausgewählt“, erklärt Projektleiter Holger Schanz. Das Winterfell des aus England stammenden Exmoor-Ponys besteht aus einem weichen wolligen Unterfell und einem längeren, öligen, wasserabweisenden Oberfell. „Die Grannenhaare im Fell der Pferde sind sehr lang, sodass Wasser ablaufen kann“, erklärt Schanz. Der Schnee bleibt auf dem Rücken der Tiere liegen und schmilzt durch die Körperwärme nicht weg. Das zeigt: „Das Fell ist hervorragend isoliert.“ Auch die 32 Burenziegen, die sich

das Gelände mit den heute 13 Ponys teilen, sind zäh und widerstandsfähig. Im Douglasienforst finden die Tiere einen natürlichen Schutz vor Regen und Wind, aber im Sommer auch vor Hitze und Insekten.

„Natürlich eignet sich nicht jedes Tier zur Robusthaltung“, betont Dr. Ute Lutterbey. „Es ist immer abhängig von der Rasse und auch vom Einzeltier.“ Ein Sportpferd etwa, das wegen des Trainings geschoren wird, sollte bei Minus-Temperaturen nicht draußen übernachten – zumindest nicht ohne adäquate Decke. Auch besonders alte oder kranke Tiere fühlen sich nachts im Stall sicher wohler. Aber: „Ein nicht gut gelüfteter Stall schadet auf Dauer.“ Außerdem komme Robust-, also Freilandhaltung dem natürlichen Bewegungsdrang des Tieres sehr zupass.

Im Freien lebende Tiere sollten in dieser Jahreszeit zusätzliches Futter bekommen.

Im Winter ist der Bewuchs generell weniger üppig, und der Schnee erschwert die Futtersuche außerdem. Die Kamper Ponys und Ziegen bekommen Heu und Hafer oder Gerste mit Öl. Andere Pferdehalter bereiten ihren Lieblingen einen Mix aus Möhren, Äpfeln, Öl und speziellem Müsli zu. „Wichtig ist, dass die Tiere stets Zugang zu Wasser haben“, sagt die Amtstierärztin. Die Metall-Tanks auf den Weiden frieren schnell ein – das sollte also regelmäßig kontrolliert werden.

Auf Kontroll-Gang ist übrigens dieser Tage auch Dr. Ute Lutterbey mit ihrem Team. „Wir sind natürlich abhängig von aufmerksamen Bürgern, die uns Hinweise auf mögliche Missstände geben.“ Manchmal sorgen sich die Tierfreunde umsonst. Manchmal aber entdeckt die Amtstierärztin tatsächlich Verstöße gegen das Tierschutzgesetz. **Michaela Cetto**